

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinformatige Zeile 12 Pf. In amtlichen Feilen die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

Sonnabend, den 9. Mai

1903.

Nr 55.

Holzversteigerung auf Sosaer Staatsforstrevier.

Im „Natskeller“ in Aue sollen

Sonnabend, den 16. Mai 1903, von vorm. 1/9 Uhr an

4225	weiche Stämme	von 10—22 cm	Mittelfstärke,	
4		23—33		
44	harte Ästler	7—12	Oberstärke,	
5352	weiche	7—15		
5036		16—50		
360	„Derschlangen	8 u. 9	Unterstärke,	
9245	„Reischlangen	3—7		

in Abt. 14 und 15 (Schläge), 16 und 33 (Durchforstungen),

— die Stämme von vormittags 1/11 Uhr an —

und im Gasthof „zur Sonne“ in Sosa

Montag, den 18. Mai 1903, von vormittag 1/10 Uhr an

113,5 m harte und 431,5 m weiche Brennholzer, in obigen Abteilungen, gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung erteilt über obige Holz näherer Auskunft. Sosa und Eibenstock, am 7. Mai 1903.

Kgl. Forstrevierverwaltung. Kühne.

Kgl. Forstrentamt. Gerlach.

Die Lage in Makedonien

Ist noch immer sehr ernst. In Saloniki ist zwar die Ruhe wieder hergestellt, nachdem Hunderte von Menschen bei den Bombenattentaten und dem Einschreiten der türkischen Truppen ums Leben gekommen sind. Aber der bulgarische Vandalenkrieg dauert fort, und fast jeder Tag bringt Meldungen über erbitterte Kämpfe. In Konstantinopel selbst werden Attentate befürchtet. Andererseits stößt die Einführung der Reformen in den albanesischen Gebieten vollständig, ebenso aber auch das Vorgehen der türkischen Truppen gegen die aufrührerischen Albanesen. So ist der ganze Reformplan kompromittiert, seine Durchführung zweifelhaft geworden. Die anarchisierenden Taten der Bulgaren in Saloniki haben dem Sultan ein gewisses Recht gegeben, auf das Verlangen der Mächte nach endlichem bewaffnetem Einschreiten gegen die Albanesen zu antworten, das es unbillig sei, den Kampf gegen seine mohammedanischen Untertanen zu fordern, so lange die bulgarischen Christen in Makedonien mit Worb und Brand haufen.

In Sosa ist man jetzt sehr geschäftig im Ableugnen jeder Mitverantwortung an den makedonischen Greueln. Es steht aber außer allem Zweifel, daß Waffen, Dynamit, Vandalenfänger von Bulgarien geliefert worden sind. In Kistenstil hart an der Grenze gab sich eine Lehrerbildungsanstalt seit Jahr und Tag mit Waffen- und Dynamitschmuggel ab, in den Waffendepots in Sosa sind Tausende von Gewehren „verschwinden“, vielfach waren Gendarmen und Grenzsoldaten beim Uebertritt bulgarischer Abenteurer nach Makedonien behilflich, kein Wunder wäre es daher, wenn sich die ganze Wut der Türken gegen Bulgarien lehrte, und alsbald nach den Massenattentaten in Saloniki zeigte sich in Konstantinopel starke Neigung, die Truppen gegen das Fürstentum Bulgarien zu dirigieren. Unterdessen weist der Fürst Ferdinand an der Riviera, als ginge ihm die ganze Sache nichts an — ein wahrhaft königliches Verhalten.

Die Aufgabe der Diplomatie muß daher darauf gerichtet sein, den Brand möglichst zu lokalisieren, und das kann wirksam nur geschehen durch den schärfsten Druck auf die Regierung in Sosa. Freilich ist aber nicht bei allen Großmächten das Interesse an der Lokalisierung gleich stark; das größte Interesse daran hat Rußland, das geringste England. Man weiß auch, daß das maßvolle russisch-österreichisch-ungarische Reformprojekt gegen viel weiter gehende Bestrebungen, auf Gewährung der Autonomie an Makedonien u., durchgesetzt wurde. Die Anhänger dieser Bestrebungen werden sich durch den bisherigen Mißerfolg bei der Durchführung der maßvollen Reformen nicht entmutigt fühlen, obgleich oder weil eine Schwächung der türkischen Herrschaft in Makedonien alle Mohammedaner in Erregung versetzen würde und ohne Waffengewalt von außen nicht durchzuführen wäre.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 7. Mai. Kriegsminister General der Infanterie von Gossler tritt, wie die „Preuß. Korr.“ meldet, am 15. d. M. einen dreimonatigen Urlaub an, der nach Lage der Dinge der Vorbote seines Rücktritts sein dürfte. Minister von Gossler beabsichtigt, nach Antritt seines Urlaubs zunächst nach Marienbad und dann nach der Schweiz zu gehen. Seinen Wohnsitz wird er dauernd in Berlin behalten. Wie die „Preuß. Korr.“ noch hervorhebt, waren für den Rücktritt des Herrn von Gossler lediglich Gesundheitsrückichten maßgebend. General von Gossler ist in den Feldjahren wiederholt schwer verwundet worden. Seit kurzem begann namentlich der rechte Arm, der seit den Kriegsjahren geschwächt war, neuerdings zu schmerzen. Eine Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen führte zu dem Ergebnis, daß in ihm einige Geschosfragmente sitzen, die seiner Zeit eingeheilt sind, während ihr Vorhandensein bisher unbemerkt geblieben ist. Dieser Umstand in Verbindung mit der weiteren Erwägung, daß die kommende Militärvorlage im Reichstag hohe Anforderungen an die Frische und Elastizität des Kriegsministers stellt, dürfte in Herrn von Gossler seinen zeitigen Entschluß gerechtfertigt haben. Kriegsminister von Gossler ist der vierte in der Reihe der von Kaiser Wilhelm II. ernannten Kriegsminister. Keiner seiner Vorgänger war so lange auf seinem Posten wie er. Als Kaiser Wilhelm II. die Regierung antrat, stand der noch von seinem Großvater ernannte General Paul Bronsart von Schellendorf an der Spitze des Kriegsministeriums, der im April 1889 das Kommando des 1. Armeekorps übernahm und 1891 gestorben ist. Vom 8. April 1889 bis 4. Oktober 1890 war General von Werdy du Bernois Kriegs-

minister, der nach anderthalbjähriger Amtsführung zur Verfügung gestellt wurde. Sein Nachfolger wurde der General von Kaltenborn-Stachau, der drei Jahre auf seinem Posten blieb und am 17. Oktober 1893 in den Ruhestand trat. Es folgte der General Walter Bronsart von Schellendorf, ein Bruder des vorgenannten, der nicht ganz drei Jahre Kriegsminister blieb und am 14. August 1896 unter Ernennung zum Generaladjutanten zur Verfügung gestellt wurde. Seitdem, also seit fast sieben Jahren, steht General von Gossler an der Spitze des Kriegsministeriums, dem er vorher schon lange Jahre angehört hatte, zuletzt von 1891 bis 1895 als Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements. Er ist am 29. September 1841 geboren und steht zur Zeit also im 62. Lebensjahre.

— Italien. Kaiser Wilhelm II. hat am Mittwoch nachmittag 5 1/2 Uhr nach herzlicher Verabschiedung vom König von Italien sowie den Ministern Rom verlassen und ist nach Donauerschiffen abgereist. Gleichzeitig mit ihm traten der Reichskanzler und Graf Waldersee die Rückreise an, während der Kronprinz und sein Bruder Eitel Friedrich erst am Abend abfahren, um sich nach Berlin zu begeben.

— Rom, 6. Mai. Die Blätter widmen dem Kaiser herzliche Abschiedsgrüße. Die „Capitale“ hebt nochmals hervor, daß der dem Kaiser bereitere Empfang und die begeisterten Kundgebungen das wahre Empfinden des Volkes zum Ausdruck brachten. Dies erklärte sich daraus, daß die Allianz mit Deutschland für die Italiener eine Sache des Gefühls und der Ueberzeugung sei. Die Italiener freuen sich, sich mit einer Nation verbunden zu wissen, welche sowjet zum Fortschritt in der Welt beitrage, sie bewundern in Kaiser Wilhelm II. den intelligenten Herrscher, der würdig sei, an ihrer Spitze zu stehen.

— Vom Balkan. Gegen Bulgarien hat die Pforte nunmehr einen offiziellen Schritt bei den meistbeteiligten Mächten unternommen. Wie „Wolffs Bureau“ aus Konstantinopel meldet, hat die Pforte nach Wien und Petersburg Rundschreiben gerichtet mit dem Ersuchen, angesichts der Vorfälle in Saloniki einen ernstlichen Druck auf Bulgarien auszuüben. Gleiche Schritte tat die Pforte bei dem russischen u. österreichisch-ungarischen Botschafter.

— Aus Konstantinopel, 6. Mai, wird gemeldet: Die Botschafter Deutschlands, Frankreichs und Italiens überreichten der Pforte eine gemeinsame Note, worin sie Ersatz für allen Schaden verlangen, den ihre Schutzbefohlenen durch die Dynamitattentate in Saloniki erlitten haben.

— Konstantinopel, 7. Mai. In einem Dorfe bei Serres fand am 3. Mai ein Gefecht zwischen türkischen Truppen und einer bulgarischen Bande statt. Nachdem auf die Truppen Dynamitbomben geworfen worden waren, wurde das Dorf genommen, zur Hälfte niedergebrannt und die Bande zusammengejagt.

— Afrika. Aus Melilla in Madrid am 7. ds. eingegangenen Nachrichten zufolge hat in der Nähe von Fes ein blutiger jehonständiger Kampf zwischen Aufständischen und Truppen des Sultans stattgefunden. Die Aufständischen bemächtigten sich der Stellungen der kaiserlichen Truppen, die zahlreiche Tote und Verwundete zurückließen. Auch die Aufständischen erlitten große Verluste und haben vom Präidenten Verstärkungen verlangt.

— Amerika. In Venezuela dürfte es demnächst zu neuen Kämpfen kommen, die vielleicht endlich über das Schicksal des Landes entscheiden. General Matos ist in Barquisimeto angekommen, wo sich 2000 Aufständische zusammengezogen haben. Die Regierung hat vier Truppenkörper in einer Gesamtstärke von 7500 Mann entsandt, um die Stadt einzuschließen. Man erwartet einen Angriff. Matos Lage wird nach dem „Bureau Reuter“ als hoffnungslos angesehen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. (Eingefandt.) Der hiesige Erzgebirgs-Verein begeht am 16. d. M. das Fest seines 25jährigen Bestehens. Bei der hervorragenden Tätigkeit und Tüchtigkeit des Vorstandes gen. Vereins ist zu erwarten, daß die Jubelfeier eine würdige sein wird. Die Leistungen des Erzgebirgs-Vereins Eibenstock in seiner 25jährigen Tätigkeit sind hier und allerwärts gebührend gewürdigt. Da nun diese Leistungen der gesamten hiesigen Bevölkerung zu Gute gekommen sind, so ist es Dankes- und Ehrenpflicht aller Einwohner Eibenstocks, dem Vorstande ihre Unterstützung bei der Feier angedeihen zu lassen, damit das Fest ein gelungenes werde und die in großer Anzahl zu erwartenden frem-

den Gäste sich hier wohl fühlen mögen. Dem Vorstande des Jubelvereins möchte Einsender nahelegen, unserer Stadt ein bleibendes Andenken an das Jubiläum dadurch zu schaffen, daß er durch Sammlung freiwilliger Beiträge die Mittel für irgend ein Schmuckstück aufzubringen sich bemüht, welches in einer der städtischen Anlagen als Andenken an die Begründerin der heimischen Industrie, Clara Angermann, aufgestellt werden könnte. Bei der günstigen Lage des Geschäftes hier dürften alle Schichten der Eibenstocker Bevölkerung den Erzgebirgs-Verein auch in diesem Bestreben gerne unterstützen.

— Oberstängengrün, 6. Mai. Einstimmig gewählt wurde Herr Pfarrer Häbler hier als Pfarrer in Dorshain mit Grillenberg bei Tharandt.

— Dresden, 6. Mai. In Gegenwart des Königs, des Kronprinzen, des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg, der Prinzessin Mathilde, der Spigen der Behörden und zahlreicher Ehrengäste fand heute vormittag 11 Uhr die feierliche Eröffnung der Sächsischen Kunstausstellung Dresden 1903 im Ausstellungsgelände auf der Brühlischen Terrasse statt.

— Dresden, 7. Mai. Se. Majestät der König hat sich heute vormittag 8 Uhr 45 Min. ab Niederrieditz nach Freiberg begeben, um daselbst der Einweihung des König Albert-Museums beizuwohnen. Die Stadt Freiberg hat Sr. Majestät hierbei einen festlichen Empfang bereitet.

— Dresden, 7. Mai. Heute abend brachten die Studenten der technischen Hochschule zu Dresden, der Bergakademie zu Freiberg und der Forstakademie zu Tharandt Sr. Majestät dem Könige vor dem Opernhaus in Form eines Fackelzuges ihre Huldigung dar. Auf die Rede des Vortragenden dankte der König in bewegten Worten für die ausgesprochene königstreue Gesinnung. Die Huldigung schloß mit dem Gesang des „Gaudeamus“.

— Leipzig, 5. Mai. Die Hoffnung des sozialdemokratischen Agitationskomitees, daß infolge des von ihm über 26 Brauereien verhängten Boykotts eine sehr erhebliche Einschränkung des Betriebes nötig sein werde, hat sich bis jetzt nicht erfüllt, nur ganz vereinzelte Entlassungen von Arbeitern haben stattgefunden. Es spricht übrigens für die „Arbeiterfreundlichkeit“ der sozialdemokratischen Presse, daß sie eine möglichst große Betriebseinschränkung, also eine ausgedehnte Brotlosigkeit von Arbeitern jechnlich erwartet. Am meisten zu bedauern sind die an der ganzen Sache gar nicht beteiligten kleinen Wirte, die unter dem Boykott des „Ring-Bieres“ erheblich leiden. Gerade um ihrer willen ist die terroristische Maßregel bei vielen „Genossen“ höchst unbeliebt.

— Bittau, 5. Mai. Das aus Ostirg gemeldete „schreckliche Attentat“ auf die Näherin Krause stellt sich, wie der „Dresdener Anz.“ berichtet, als eitel Schwindel heraus. Die Krause hatte ihrem Bräutigam vorgeredet, daß sie ziemlich viel Geld besitze. Als sie nun zur Aussteuer etwas herausrüden sollte, fingerte sie in ihrer Verlegenheit schnell den Einbruchdiebstahl.

— Reichenbach, 6. Mai. Graf Hoensbroech, der schon 16 Tage Abend für Abend als Kandidat der Ordnungsparteien im 22. sächsischen Reichstagswahlkreis spricht, hat sich nun gestern abend auch hier einer von ca. 1400 Personen (zu drei Vierteln den Ordnungsparteien angehörig) besuchten Wählerversammlung vorgestellt. Die Versammlung verlief äußerst befriedigend. Graf Hoensbroech schilderte zunächst seine eigenen Verhältnisse und entwickelte dann sein Programm. Seine Ausführungen weckten vielfach begeisterten Beifall, natürlich aber auch den Widerspruch der Sozialdemokratie, die für eine ihr gewährte halbseitige Gegenrede einen Herrn Potorny-Zwidau vorschickte. Die Versammlung verlief ohne Störung.

— Mhlau, 7. Mai. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete im 22. sächsischen Wahlkreis, Franz Hoffmann aus Chemnitz, hat sich für gestern abend doch noch seinem Gegner, Graf Hoensbroech, gestellt. Beide sprachen hier gestern in einer stark besuchten Versammlung, in der die Gegenparteien fast in gleicher Anzahl vertreten waren. Der Saal mußte teilweise gesperrt werden. Natürlich war der Redekampf, in dem Hoensbroech sein Programm, Hoffmann das sozialdemokratische entwickelte und über seine Tätigkeit im Reichstag berichtete, ein sehr hitziger und namentlich von sozialdemokratischer Seite oft durch stürmische Zurufe unterbrochener.

— Elsterberg. Die königl. Amtshauptmannschaft Blauen hatte seinerzeit verfügt, daß eine Ausschreibung der hiesigen Bürgermeisterei im sozialdemokratischen „Sächsischen Volksblatt“ nicht gestattet sei. Gegen diese Verfügung hat die Mehrheit des